

hORA-Leseformat

2. Advent

7. Dezember 2025

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht.«

(Lukas 21,28b)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem 2. Adventsonntag hier in St. Matthäus.

Den Kopf heben. Zum Himmel schauen. Auf Erlösung hoffen. Das ist die innere Bewegung dieses Sonntags. Der Advent richtet uns auf, richtet uns aus auf unser kommendes Heil!

Es ist ein sehr besonderer Adventssonntag. Denn heute feiern wir im Advent auch eine Taufe: Senthuran Vararatharajah ist heute bei uns und wird ein neues Kapitel in seinem Leben aufschlagen. Was für ein schöner Tag! Was für ein schöner Adventssonntag!

Ulrike Trautwein, Generalsuperintendentin a.D., wird uns heute die Predigt halten.

Musikalisch werden wir begleitet durch den Carl von Ossietzky-Chor und Lothar Knappe an der Orgel.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit euch. Und mit deinem Geist. Amen.

Lied

Wir warten dein o Gottes Sohn

EG 152,1.3-4



1. Wir war - ten dein, o Got - tes Sohn,
Wir wis - sen dich auf dei - nem Thron
und lie - ben dein Er - schei - nen. Wer an dich
und nen - nen uns die Dei - nen.
glaubt, er - hebt sein Haupt und sie - het dir ent -
ge - gen, du kommst uns ja zum Se - gen.

- 3) Wir warten dein; du hast uns ja
das Herz schon hingenommen.
Du bist uns zwar im Geiste nah,
doch wirst du sichtbar kommen.
Da willst uns du bei dir auch Ruh,
bei dir auch Freude geben,
bei dir ein herrlich Leben.
- 4) Wir warten dein, du kommst gewiss,
die Zeit ist bald vergangen;
wir freuen uns schon überdies
mit kindlichem Verlangen.
Was wird geschehn, wenn wir dich sehn,
wann du uns heim wirst bringen,
wann wir dir ewig singen!

Biblische Lesung

Lukas 21,25-33

Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Predigt

Generalsuperintendentin a.D. Ulrike Trautwein

Lukas 21,25-33

Gott schenke Euch erleuchtete Augen des Herzens, damit Ihr erkennt zu welcher Hoffnung Ihr berufen seid!

Liebe Geschwister,

mich zieht es sofort in das Zentrum dieses bildgewaltigen Predigttextes, den wir eben bereits gehört haben:

„Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt Eure Häupter, denn Eure Erlösung naht.“ (Lk. 21.27+28)

In meiner Vorstellung taucht sofort ein übergroßes Bild auf, es könnte ein Deckengemälde aus irgendeiner Kirche sein oder ein Glasfenster, nichts zeitgenössisches, sondern eher ein Bild aus vergangener Zeit. Ich sehe es förmlich vor mir: ein Jesus mit langem, leicht gelocktem Haar, Mittelscheitel, (leider eher blond – was für einen Mann aus dem damaligen Israel ziemlich unwahrscheinlich ist) sein Oberkörper ragt aus einem golden angestrahlten Wolkenmeer heraus, er hat die rechte Hand segnend erhoben und die linke liegt auf seinem Herzen.

Ohne Zweifel, das Bild, das sich in mir auftut, hat eine kitschige Anmutung. Ich vermute mal, es besteht aus Versatzstücken unterschiedlicher Gemälde, die sich in mir zusammenfügen als Ergebnis meiner langen kirchlich geprägten Seherfahrung. Nichtsdestotrotz habe ich im Internet nach einem Gemälde gesucht unter dem Titel „Wiederkehr des Menschensohnes“. Leider bin ich dort nicht fündig geworden, sondern lediglich auf mehr oder weniger unerträglichen Jesuskitsch aus der fundamentalistischen Ecke gestoßen. Aber vielleicht war ich nicht

ausdauernd genug. Wie auch immer, ich hätte gerne ein Kunstwerk, was dieses Kommen des Menschensohns auf Wolken ausdrückt, bebildert.

Jetzt kann man mich natürlich fragen, überspringst Du da nicht etwas, wenn Du sofort auf die Wiederkehr des Menschensohnes gehst und die weltumstürzenden Zeichen ignorierst, die diese Wiederkehr im Text ankündigen? Ja, das mag stimmen, aber ich habe wenig Lust darüber zu spekulieren in welcher Verbindung die Katastrophen vergangener und heutiger Zeiten mit der Wiederkehr des Menschensohns stehen könnten. Daran haben sich durch die Jahrtausende hindurch immer wieder Menschen abgearbeitet, wohl in der Hoffnung einen Ausgang aus den Grausamkeiten ihrer Zeit zu finden. Wie sehr kann ich das verstehen, aber für mich- und ich vermute mal für viele hier, funktioniert das so nicht. Ja die aktuelle Weltenlage ist in vielerlei Hinsicht fürchterlich, das wissen wir und ich brauche nicht aufzuzählen, was uns bedrückt und schreckt. Und manchmal spüre ich tatsächlich diese aufflackernde Angst, dass wir direkt auf unseren menschlichen Untergang zu steuern. Aber darum geht es in diesem Text eben nicht. Er will nicht Weltuntergangsstimmung verbreiten, sondern trösten, er droht nicht mit Zerstörung, sondern es geht ihm um Zuspruch. Deshalb interessiert mich an erster Stelle: wie kommen wir zurecht, wie leben wir als Christenmenschen in unserer Zeit mit dieser Gleichzeitigkeit von Katastrophen aber auch von den Schönheiten und den Chancen unseres Lebens? Wie leben wir jetzt? Wie sind, wie werden wir adventliche Menschen, erwartungsoffen, hoffnungsbereit, glaubensbeseelt?

Im Sommer unterhielt ich mich mit einem indischen Theologen, der schon lange in den USA lebt. In dem Gespräch machte ich eine Bemerkung zu den schwierigen politischen Zuständen unter Trump. Da schaute er mich mit leichtem Lächeln an und meinte so etwas wie: darum musst Du Dich nicht sorgen, wir haben doch Jesus, wir sind schon gerettet! Im ersten Moment fühlte ich mich wie bei einer Art Glaubensschwäche ertappt, später dachte ich dann: beneidenswert, dass er da für sich so stabil ist. Dann habe ich aber auch wieder gemerkt, so findet mich der Glaube nicht. Schlichte Behauptungen oder Apelle nach dem Motto: Kopf hoch! helfen mir nicht weiter. Es ist und bleibt ein Ringen für mich, immer

wieder neu, ein Ringen um dieses Vertrauen, dass da mehr ist als unsere enge menschliche Sicht, dass hinter allem ein großer unendlich liebender Wille steht, menschgeworden in Jesus.

Bei der Vorbereitung für heute bin ich auf ein Buch gestoßen, dass einen Ton anschlägt, der mich direkt findet, einen Ton aufgerissen vom Schmerz, aber nicht zerrissen, verstört, aber nicht zerstört. „Gleichzeit“ heißt dieses Buch, Ofer Waldmann und Sasha Salzman – er in Israel, sie in Europa lebend, erzählen sich darin gegenseitig, Woche für Woche über ihr Erleben nach dem 7. Oktober 2023. Die beiden Autoren sind vom Schrecken über die entfesselte Gewalt gegen jüdisches Leben und den global erstarkten Antisemitismus tief erschüttert und gleichzeitig fassungslos über die Zerstörungen und den Tod so vieler Menschen in Gaza. Im Nachwort ihres Buches schreiben sie: Jedes Wort scheint fehl am Platz.... Aber wir wissen auch der Kampf um eine gemeinsame Welt – trotz all der zivilisatorischen Brüche, die unsere Gegenwart prägen – ist ohne Alternative. Mit der Veröffentlichung dieses Buches heben wir den Blick. Die Lichtverhältnisse schmerzen. Noch müssen sich unsere Augen daran gewöhnen.

Den Blick erheben, auch wenn die Lichtverhältnisse schmerzen und sich unsere Augen daran gewöhnen müssen. So kann ich diese Bitte unseres Predigttextes gut hören: Seht auf und erhebt Eure Häupter, weil sich Eure Erlösung naht. Ja, haltet Ausschau nach dem Menschensohn! Dieses Bild vom Menschensohn stammt ursprünglich aus dem Buch des Propheten Daniel und zeigt einmal mehr wie eng verwoben wir mit dem jüdischen Glauben sind. In diesem biblischen Buch steigen in einem Traum Daniels vier zerstörerische Bestien aus dem Meer auf. Dagegen kommt auf Wolken ein Menschensohn auf die Erde herab. Er symbolisiert hier als Gegenspieler der Bestien die humane Macht Gottes, die aus dem Himmel zu seinen Menschen kommt. So grausam die Bestien auch wüten mögen, das Ziel der Geschichte ist eben nicht die Vernichtung, sondern die Erneuerung durch Gott. Also keine Weltuntergangsstimmung, sondern Trost und Zuspruch.

Wir brauchen sowohl die biblischen Zeugnisse als auch die Kunst und die Texte der Menschen, die sie verheutigen und sie so in unsere Zeit hineintragen. Ich denke, es macht Sinn einige davon um sich herum zu versammeln, um sie zu genießen und die eigene Glaubenskraft mit ihnen zu füttern.

Vor einer Woche haben meine Geschwister und ich die kleine Wohnung meiner Mutter aufgelöst, die vor kurzem gestorben ist. Und überall fand ich Zettel und Bilder herumliegen, aufgehängt oder aufgestellt mit Worten, mit Farben, mit Liedstrophen, mit jeder Art von Zuspruch. Da gab es politisches und heiteres, poetisches, tröstliches und glaubensstärkendes. Es kam mir so vor als ob sie darin die guten Kräfte, die sie ein Leben lang begleitet haben um sich herum versammelt hatte, um sich jederzeit an ihnen zu stärken. Texte, Melodien und Bilder können wie gute Freundinnen sein, die uns begleiten und die diese Kraft in uns einsenken. Sie versorgen uns mit Trotzkraft, ein wunderbares Wort, dass die Theologin Christina Brudereck geprägt hat. Diese Trotzkraft kann auch eine gute adventliche Energie sein mit der wir aller Düsternis widerstehen und dem Licht folgen können.

Ofer Waldmann und Sasha Salzmann sagen, dass sie für das Zurückfinden, für das sich zurückschreiben in diese Welt, Freundschaft brauchen, denn erst an der Freundschaft erweist sich die Menschlichkeit. Ja, Freundschaft, Freundlichkeit, die brauchen wir alle und sie beginnt ja schon in den kleinsten Gesten, die man nicht geringschätzen darf. Den kleinen Gesten im Alltag, seien es die netten Plaudereien in der Schlange an der Kasse, das zufällige einander zulächeln in der überfüllten U-Bahn, sei es ein kurzes Gespräch mit dem Mann, der immer vor der Drogerie steht und mir seinen Pappbecher entgegenstreckt oder die junge Frau, die an der steilen U-Bahn Treppe beherzt meinem Mann den Koffer aus der Hand nimmt und sagt: „ich bin ganz schön stark“ - und damit fröhlich die Stufen hochstapft. Solche Szenen machen mir jedenfalls oft gute Laune und ich glaube, anderen auch!

Der Theologe Fulbert Steffensky sagt es mit großen Worten, soweit würde ich nicht immer gehen, aber irgendwie hat er auch recht: Überall, wo

Menschlichkeit gelebt wird, da ist der Messias schon da. Ja, was ginge alles verloren, wenn wir nur auf das setzen, was uns direkt vor Augen liegt, was uns die Welt gerade anbietet. Der Evangelist Lukas weiß ja selber um die Katastrophen seiner Zeit, er weiß von der Zerstörung des Tempels, der jüdischen Herzkammer durch die Römer. Aber er gibt sich nicht mit den realpolitischen Fakten zufrieden, sondern vertraut weiter und erzählt davon. Das wäre ja auch eine schreckliche Vorstellung, wenn wir uns der Macht des Faktischen beugten, dann fänden wir uns damit ab, dass die Gebeugten und Gequälten weiter gebeugt leben und gequält sterben. Der Kern unseres Glaubens ist aber: sich damit nicht abzufinden! Auch wenn das manchmal verdammt schwer ist.

Ja, die Freundlichkeit, Freundschaft, die braucht es. Auch das ist adventlich, sie jetzt zu stärken und großzumachen. Um weiter zu hoffen und uns gegenseitig zu helfen, den Kopf zu heben und aufzuschauen. Und der Feigenbaum? Als ich von ihm las, bin ich gleich in meinen Garten gerannt und habe geschaut, was das kleine Feigenbäumchen macht, das ich mir im letzten Frühjahr gekauft habe. Seine Zeichen stehen jetzt auf Winter, aber ich werde alles dafür tun, dass er im Frühling ausschlagen und auf den kommenden Sommer weisen kann.

Und sicher hilft es, nicht nur wichtige Glaubenszeugnisse um sich herum zu versammeln, sondern auch hier, im Gottesdienst zusammen zu kommen. Um gemeinsam auf die alten Bilder des Trostes und der Hoffnung zu schauen, die sich tief in die Seelen unserer Vorfahren eingebrannt und ihnen die Kraft zum Leben geschenkt haben. Miteinander auf die göttlichen Worte zu hören von denen es heißt, dass sie nicht verloren gehen, komme, was wolle. Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Vielleicht hat ja ein kunstkundiger Mensch unter Ihnen ein Bild vom Wiederkommen des Menschensohns vor Augen. Ich jedenfalls bleibe auf der Suche nach diesem Bild. Am liebsten eher abstrakt und darüber hinaus sehne ich mir in ihm den rasenden Schmerz, der die Welt durchfährt, aufgehoben im Glanz der Wiederkehr dieses Menschensohnes. Amen.

Gebet

Guter Gott,
wir warten auf Dich!
Voller Sehnsucht! Voller Liebe!

Im Sehnen spüren wir unsere Liebe.
Wir spüren die Kraft der Verbundenheit:
Mit Dir. Miteinander.
Je länger, desto stärker.

Du hast uns zuerst geliebt!
Wir sind verbunden in der Sehnsucht.
So unterschiedlich wir sind,
so verschieden wir lieben.
Aber als Deine Kinder.
Getauft in Deine unwahrscheinliche Gemeinschaft.

Lass diese Taufe ein Zeichen sein:
Für den Segen, unter dem unser Leben steht,
für die Liebe, in der wir geborgen sind.
Für die guten Mächte, die uns treu und still umgeben.

Heilung für unsere Einsamkeit,
Heilung für unsere Wunden,
Hoffnung für unsere Welt,
Hoffnung für einen neuen Himmel, eine neue Erde!

Du hast uns wissen lassen was gut ist:
Nichts als dein Wort halten,
Liebe und Demut üben.
Diesen Weg wollen wir gehen.
Diesem Wort wollen wir folgen.
Deine unwahrscheinliche Gemeinschaft suchen.
Deine Liebe spüren.
In Brot und Wein.

Wir beten mit den Worten Jesu:

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
 Auguststraße 80
 10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS

Bildnachweis: Altarbild: Kristina Nagel, Untitled, 2024, Courtesy by the artist; Stiefel: Lukas Heerich, It was always you, 2025, Courtesy by the artist and Brian Kure, Foto: © Leo Seidel